

Wahnsinn nach Stundenplan

Bastian Bielendorfer erinnert sich amüsant an Schule und andere Peinlichkeiten



Spart nichts aus: Bastian Bielendorfer rechnet in seinen Erzählungen mit der Schule ab — verschont sich aber auch selbst nicht. Foto: Güldner

VON UDO GÜLDNER

Mit Bastian Bielendorfer aus Gelsenkirchen war auf Einladung von Forchheim, dem Bildungsbüro und dem Landratsamt Forchheim ein Bestseller-Autor zu Gast in der Stadtbücherei Forchheim. Seine satirischen Erinnerungen an seine Schülerzeit hat der 29-Jährige in den beiden Bänden „Lebenslänglich Pausenhof“ und „Lebenslänglich Klassenfahrt“ zusammengefasst.

Den Zuhörern präsentiert er zudem noch unveröffentlichte Texte seines neuen Buchprojektes, in denen er absurd-komische Telefonate mit seiner Mutter zu Papier gebracht hat. Es ist nicht einfach, Kind zweier Lehrer zu sein, die auch noch an der selben Schule unterrichten, und die keine Gelegenheit auslassen, es dem Nachwuchs so schwer wie möglich zu

machen, seine Würde zu wahren. Welch Wahnsinn sich da abgespielt hat, und welchen Schaden Bastian Bielendorfer genommen hat, das schildert er in zwei urkomischen, hochemotionalen, unterhaltsamen Büchern und Stunden.

Schonungslos rechnet er mit seinen Eltern, Lehrern, Mitschülern und sich selbst ab – dabei nicht ganz ohne Charme. Im Fokus steht unter anderem Sportlehrer Schmitz, dessen „Folter ich neun Jahre lang erdulden musste“. Denn Sportlehrer seien „Sadisten, die unter mentaler Vorhautverengung“ litten und wohl besser „bei der Fremdenlegion“ aufgehoben wären.

Mit Seitenhieben auf Äußerlichkeiten, Gewohnheiten und Charakterzüge schlägt Bastian Bielendorfer, seinerzeit „ein lebendes Plunderstückchen, ein Turnbeutelvergesser, ein Beckenrandschwimmer“ nun autobiographisch-literarisch zurück. Ob sei-

ne bildreiche, um keine Pointe und Gemeinheit verlegene Prosa nun „auf dem Weg zur Weltliteratur“ ist, bleibt der Erkenntnis späterer Generationen überlassen.

Den Nerv des Publikums trifft er damit allemal. Schließlich war jeder in der Schule, und einige seiner Fans sind es immer noch. Und jeder war entweder auf der Sonnenseite als Schüler, oder kennt Bastian Bielendorfers Situation aus eigener Anschauung.

Etwa wenn die Rede auf Elternsprechtag kommt, an denen Eltern ihre genialen Sprösslinge dem Vorwurf ausgesetzt sehen, „zu doof zum Türstoppen“ zu sein und „Schwierigkeiten mit die schlechte Deutsch“ zu haben. Sie erfahren dann, dass ihr Kind „in der Schule nur herumstoffwechselt“.

Softerotik der ersten Liebe

Die feine Ironie ist nicht gerade Bastian Bielendorfs Steckbrief. Vielmehr sind es plastische, ja drastische Schilderungen und Formulierungen, in denen er seine pubertären Erlebnisse satirisch zuspitzt und dabei auch die „Softerotik“ der ersten Liebe einer kritischen Nachbetrachtung unterzieht.

Da erkennt er Knutschflecken als gesaugte Brandzeichen und den „Körper als Minenfeld“ Bastian Bielendorfer war als Kind vielleicht verlegen. Als Autor hat er diese Scheu abgelegt. So wenn er eine für ihn höchst peinliche Grundschul-Episode aufdeckt, in der er als Zweitklässler nur mit einer Pumuckl-Unterhose und blinkenden Sportschuhen bekleidet zum „Solidaritätstag mit Afrika“ zum Unterricht erscheint. Sein Vater, selbst Lehrer, wie auch die Mutter, „also eine Dynastie der Disfunktionalen“, hatte ihn in diese perfide Falle gelockt, „nur um das eigene Kind zum Vollhorst zu machen“.

Genetisch vorbelastet

Da nimmt es nicht Wunder, dass sich Bastian Bielendorfer sämtliche Kränkungen gleichsam als therapeutische Tat mit viel Verve von der Seele schreibt. Dass Bastian Bielendorfer selbst auch Lehrer werden wollte, sechs Jahre studiert hatte, scheint dabei eher einer genetischen Vorbelastung geschuldet.

Denn nach der ersten Stunde als Referendar, kauften ihm die Jugendlichen, allesamt pädagogische Notfälle, den Scheid ab. Diese 45 Minuten über Wolfgang Borcherts Erzählung „Die Küchenuhr“, in denen das „geistige Vakuum“ an seinen Nerven gezerrt hatte, lassen ihn seine Berufswahl überdenken. Für den Leser ein höchst unterhaltsames Vergnügen.